

**ENZYKLOPÄDIE
DEUTSCHER
GESCHICHTE
BAND 86**

**ENZYKLOPÄDIE
DEUTSCHER
GESCHICHTE
BAND 86**

**HERAUSGEGEBEN VON
LOTHAR GALL**

**IN VERBINDUNG MIT
PETER BLICKLE
ELISABETH FEHRENBACH
JOHANNES FRIED
KLAUS HILDEBRAND
KARL HEINRICH KAUFHOLD
HORST MÖLLER
OTTO GERHARD OEXLE
KLAUS TENFELDE**

MIGRATION VOM 19. BIS ZUM 21. JAHRHUNDERT

**VON
JOCHEN OLTMER**

3., aktualisierte und erweiterte Auflage

**DE GRUYTER
OLDENBOURG**

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Walter der Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf, München
Umschlagabbildung: Deutsche Zuwanderer aus den nach dem Ersten Weltkrieg an Polen abgetretenen Gebieten erreichen 1925 das Durchgangslager in Schneidemühl (Posen/Westpreußen); Ullstein-Bilderdienst
Satz: le-tex publishing services GmbH, Leipzig
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

ISBN 978-3-11-047137-3
e-ISBN (PDF) 978-3-11-047138-0
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-047165-6

Vorwort

Die „Enzyklopädie deutscher Geschichte“ soll für Benutzer – Fachhistoriker, Studenten, Geschichtslehrer, Vertreter benachbarter Disziplinen und interessierte Laien – ein Arbeitsinstrument sein, mit dessen Hilfe sie sich rasch und zuverlässig über den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse und der Forschung in den verschiedenen Bereichen der deutschen Geschichte informieren können.

Geschichte wird dabei in einem umfassenden Sinne verstanden: Der Geschichte der Gesellschaft, der Wirtschaft des Staates in seinen inneren und äußeren Verhältnissen wird ebenso ein großes Gewicht beigemessen wie der Geschichte der Religion und der Kirche, der Kultur, der Lebenswelten und der Mentalitäten.

Dieses umfassende Verständnis von Geschichte muss immer wieder Prozesse und Tendenzen einbeziehen, die säkularer Natur sind, nationale und einzelstaatliche Grenzen übergreifen. Ihm entspricht eine eher pragmatische Bestimmung des Begriffs „deutsche Geschichte“. Sie orientiert sich sehr bewusst an der jeweiligen zeitgenössischen Auffassung und Definition des Begriffs und sucht ihn von daher zugleich von programmatischen Rückprojektionen zu entlasten, die seine Verwendung in den letzten anderthalb Jahrhunderten immer wieder begleiteten. Was damit an Unschärfen und Problemen, vor allem hinsichtlich des diachronen Vergleichs, verbunden ist, steht in keinem Verhältnis zu den Schwierigkeiten, die sich bei dem Versuch einer zeitübergreifenden Festlegung ergäben, die stets nur mehr oder weniger willkürlicher Art sein könnte. Das heißt freilich nicht, dass der Begriff „deutsche Geschichte“ unreflektiert gebraucht werden kann. Eine der Aufgaben der einzelnen Bände ist es vielmehr, den Bereich der Darstellung auch geographisch jeweils genau zu bestimmen.

Das Gesamtwerk wird am Ende rund hundert Bände umfassen. Sie folgen alle einem gleichen Gliederungsschema und sind mit Blick auf die Konzeption der Reihe und die Bedürfnisse des Benutzers in ihrem Umfang jeweils streng begrenzt. Das zwingt vor allem im darstellenden Teil, der den heutigen Stand unserer Kenntnisse auf knappstem Raum zusammenfasst – ihm schließen sich die Darlegung und Erörterung der Forschungssituation und eine entsprechend gegliederte Auswahlbiblio-

graphie an –, zu starker Konzentration und zur Beschränkung auf die zentralen Vorgänge und Entwicklungen. Besonderes Gewicht ist daneben, unter Betonung des systematischen Zusammenhangs, auf die Abstimmung der einzelnen Bände untereinander, in sachlicher Hinsicht, aber auch im Hinblick auf die übergreifenden Fragestellungen, gelegt worden. Aus dem Gesamtwerk lassen sich so auch immer einzelne, den jeweiligen Benutzer besonders interessierende Serien zusammenstellen. Ungeachtet dessen aber bildet jeder Band eine in sich abgeschlossene Einheit – unter der persönlichen Verantwortung des Autors und in völliger Eigenständigkeit gegenüber den benachbarten und verwandten Bänden, auch was den Zeitpunkt des Erscheinens angeht.

Lothar Gall

Inhalt

Vorwort des Verfassers	IX
<i>I. Enzyklopädischer Überblick</i>	<i>1</i>
1. Bedingungen, Formen und Folgen von Migration	1
2. Von der kontinentalen zur überseeischen Auswanderung seit dem späten 18. Jahrhundert	12
3. Intra- und interregionale Arbeitswanderungen im Zeichen von Industrialisierung, Urbanisierung und Agrarmodernisierung	18
4. Zuwanderungspolitik und Beschäftigung von Arbeits- kräften aus dem Ausland im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert	34
5. Gewaltmigration und Kriegsfolgewardungen 1914–1949	43
6. Migration und Niederlassung seit den 1950er Jahren . . .	55
<i>II. Grundprobleme und Tendenzen der Forschung</i>	<i>73</i>
1. Überseeische Auswanderung	82
2. Intra- und interregionale Arbeitswanderungen	92
3. Grenzüberschreitende Arbeitsmigration	102
4. Flucht und Vertreibung	121
5. Deportation und Zwangsarbeit	133
6. Exil und Asyl	142
<i>III. Quellen und Literatur</i>	<i>151</i>
1. Übergreifende Darstellungen und Sammelbände zu Migrationsformen bzw. Phasen der Migrationsgeschichte	151
2. Überseeische Massenauswanderungen	154
3. Intra- und interregionale Arbeitswanderungen	163
4. Grenzüberschreitende Arbeitsmigration	167
5. Flucht und Vertreibung	176

6. Deportation und Zwangsarbeit	183
7. Exil und Asyl	188
Register	195
1. Personenregister	195
2. Orts- und Sachregister	201
Themen und Autoren	207

Vorwort des Verfassers

Die Historische Migrationsforschung hat insbesondere seit den späten 1980er Jahren eine Vielzahl von Migrationsformen und Wandervorgängen erschlossen. Seit Anfang des 21. Jahrhunderts ist diese Forschungsrichtung beschleunigt gewachsen. Weiterhin dominiert zwar der Blick auf das 19. und vor allem das 20. Jahrhundert, seit Jahren aber haben sich im Feld auch jene Forschungsaktivitäten verstärkt, die auf die Neuzeit insgesamt, auf das Mittelalter und die Antike gerichtet sind. Auf diese Weise ist ein epochenübergreifendes Bild der historischen Wanderungsverhältnisse entstanden, das in weitem Umfang regionen- und länderübergreifende sowie globale Bezüge zur Kenntnis nimmt. Umso mehr vermag die Historische Migrationsforschung heute einen Beitrag zu leisten, die migratorischen Prozesse und Strukturen der Gegenwart zu verstehen.

Einen knappen Überblick zu dem vielgestaltigen historischen Phänomen Migration mit seinem breiten Spektrum an wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Hintergründen, Rahmenbedingungen und Folgen zu bieten, ist eine Herausforderung. Das gilt vornehmlich auch deshalb, weil sich eine Beschränkung auf einen nationalstaatlich gefassten Raum mit wandelnder politisch-territorialer Gestalt angesichts des häufig grenzüberschreitenden Charakters von Wanderungsbewegungen sowie der sehr engen Wechselbezüge zwischen kontinentalen und interkontinentalen Herkunfts- und Zielgebieten als schwierig erweist. Diese Herausforderung ist hier im Bewusstsein der notwendigen Konzentration auf Grundlinien des migratorischen Wandels und des wissenschaftlichen Umgangs mit dem Phänomen aufgenommen worden.

Die vorliegende Publikation bietet die dritte Auflage des 2009 fertiggestellten EdG-Bandes zur „Migration im 19. und 20. Jahrhundert“. Die zweite Auflage von 2013 stellte einen Nachdruck der ersten Auflage dar. Für die dritte Auflage sind demgegenüber nunmehr alle Teile komplett überarbeitet und aktualisiert worden. Wegen des rapide angewachsenen Wissens über die bundesdeutschen Migrationsverhältnisse mussten vor allem die Bemerkungen für die Phase von den 1950er Jahren bis zur Gegenwart komplett ausgetauscht werden, umfangreiche

Veränderungen haben sich darüber hinaus aber auch für die anderen Kapitel ergeben. Der Forschungsbericht und die Literaturliste sind um rund 200 aktuelle Titel ergänzt bzw. erweitert worden.

Sehr nützliche Hinweise und Unterstützung boten Klaus J. Bade (Berlin), Marcel Berlinghoff (Osnabrück) und Walter D. Kamphoefner (College Station, Texas). Ihnen habe ich ebenso zu danken wie Jutta Tiemeyer, die gewissenhaft und kompetent die redaktionelle Schlussbearbeitung durchführte.

Osnabrück im Februar 2016, Jochen Oltmer

I. Enzyklopädischer Überblick

1. Bedingungen, Formen und Folgen von Migration

Migration bildet seit jeher ein zentrales Element weitreichender Transformationen von Ökonomie, Gesellschaft und Kultur. Arbeitswanderungen erweisen sich beispielsweise als Konjunktur- und Krisensymptome; die Veränderung ihrer Dimensionen, Zielrichtungen und Verläufe spiegelt wie auf einem Barometer die Entwicklung globaler, nationaler und regionaler Ökonomien. In den vergangenen Jahrhunderten war die Erschließung und Nutzung standortgebundener natürlicher Ressourcen (Boden, Wasser, Bodenschätze usw.) abhängig von der Verfügbarkeit des Produktionsfaktors Arbeit und von der Bewegung von Arbeitskräften im Raum. Bildungsmigrationen und Wanderungen von Wissenschaftlern, Spezialisten und Fachkräften wiederum prägten die Herausbildung moderner Wissensgesellschaften.

Migration und
Transformation

Der Wandel räumlicher Bevölkerungsbewegungen ist gebunden an die Genese von Herrschaftsverhältnissen: Individuelles und kollektives Handeln von (potenziellen) Migranten unterliegt Einflüssen und Einflussnahmen institutioneller Akteure wie Obrigkeiten, Regierungen, Administrationen, wirtschaftlichen Unternehmen oder internationalen Organisationen. Gewaltmigrationen wiederum sind bis in die Gegenwart Ausdruck der staatlichen und gesellschaftlichen Akzeptanz der Beschränkung von Freiheit und körperlicher Unversehrtheit. Menschen reagieren auf bewaffnete Konflikte mit Bewegungen im Raum. Weite Verbreitung fand die Vorstellung, durch die Nötigung zur Migration ließe sich Herrschaft stabilisieren oder könnten politische Interessen durchgesetzt werden. Machtapparaturen wiederum sind auf Bewegungen ihrer Funktionäre angewiesen, wirtschaftliche Unternehmen streben nach Expansion etwa durch den Aufbau von Filialen: Entsendungen von Herrschaftsträgern, militärischem Personal, Missionaren oder Kaufleuten können in den vergangenen Jahrhunderten allenthalben beobachtet werden, überaus wirkungsmächtige Prozesse wie Globalisierung oder Kolonialisierung lassen sich ohne solche räumlichen Bewegungen nicht vorstellen.

Definition
Migration

Der Begriff Migration verweist auf jene Muster regionaler Mobilität, die weitreichende Konsequenzen für die Lebensverläufe der Wandernden haben und aus denen sozialer Wandel resultiert. Migration kann das Überschreiten politisch-territorialer Grenzen meinen. Aber auch räumliche Bewegungen innerhalb eines staatlichen Gebildes können als Migration gefasst werden: Sie bringen zwar keinen Wechsel des Untertanenverbandes oder der Staatsangehörigkeit mit sich, verweisen die Migrantinnen und Migranten aber dennoch darauf, sich mit anderen wirtschaftlichen Gegebenheiten und Ordnungen, kulturellen Mustern sowie gesellschaftlichen Normen und Strukturen auseinanderzusetzen und Teilhabe in den verschiedenen gesellschaftlichen Funktionsbereichen zu erreichen oder zu erringen.

Chancen-
wahrnehmung

Migrantinnen und Migranten streben häufig danach, durch den dauerhaften oder temporären Aufenthalt andernorts Erwerbs-, Siedlungsmöglichkeiten, Arbeitsmarkt- oder Bildungschancen zu verbessern bzw. sich neue Chancen zu erschließen. Die räumliche Bewegung soll ihnen in solchen Fällen zu vermehrter Handlungsmacht verhelfen. Migrationsentscheidungen unterliegen in der Regel multiplen Antrieben, eine Vielfalt unterschiedlicher Motive bestimmt die Entscheidung zur Abwanderung bzw. zur Zuwanderung in einem bestimmten Raum. Meist sind wirtschaftliche, soziale, politische, religiöse und persönliche Motive in unterschiedlichen Konstellationen mit je verschiedener Reichweite eng miteinander verflochten. Die erhofften und erwarteten Verbesserungen der Situation nach der Abwanderung können dabei immer auch spiegelbildlich für Enttäuschungen über die individuelle Lage in der Herkunftsgesellschaft stehen.

Migration kann einen Wechsel des Lebensmittelpunktes umfassen, ist aber auch häufig durch zeitlich begrenzte Aufenthalte andernorts gekennzeichnet, die diesen nicht explizit versetzen – Saisonwanderungen, die mehr oder minder regelmäßig zu wochen- oder monatelangen Aufenthalten andernorts führen, sind z. B. in der Regel darauf ausgerichtet, Geld zu verdienen, um die Existenz der Familie am Lebensmittelpunkt aufrechterhalten zu können.

Fluktuation

Migration kann unidirektional eine Bewegung von einem Ort zu einem anderen meinen, umfasst aber nicht selten auch Zwischenziele bzw. Etappen, die häufig dem Erwerb von Mitteln zur Weiterreise dienen. Fluktuation, z. B. zirkuläre Bewegung oder Rückwanderung, bildete immer ein zentrales Element von Migration. Die dauerhafte Ansiedlung andernorts stellt also nur eines der möglichen Ergebnisse von Migrationsbewegungen dar: In die Bundesrepublik Deutschland kamen vom Ende der 1950er Jahre bis 1973 rund 14 Mio. ausländi-

sche Arbeitskräfte („Gastarbeiter“), ca. 11 Mio., also 80 %, kehrten wieder zurück. Der Prozess der Migration bleibt ergebnisoffen, Wanderungsintention und Wanderungsergebnis treten nicht selten deutlich auseinander: Räumliche Bewegungen werden z. B. abgebrochen, weil bereits ein im Zuge einer Transitwanderung zunächst nur als Zwischenstation gedachter Ort unverhofft neue Chancen bietet. Umgekehrt kann sich das geplante Ziel als ungeeignet oder wenig attraktiv erweisen, woraus eine Weiterwanderung resultiert. Zudem kann der Erfolg im Zielgebiet die Rückkehr in die Heimat möglich oder der Misserfolg sie nötig machen. Häufig wird die geplante Rückkehr aufgeschoben, bis die Fremde vertraut geworden ist und die alte Heimat unvertraut.

Eine ganze Anzahl verschiedener Formen von Migration lassen sich beobachten, die Ergebnis unterschiedlicher Hintergründe und Ziele von Migrantinnen und Migranten waren. Tabelle I.1 fasst die wesentlichen Migrationsformen zusammen und erläutert sie mit Verweis auf spezifische Merkmale, Teilphänomene und Beispiele.

Migrations-
formen

Migration verbindet sich oft mit (erwerbs-)biographischen Wendepunkten und Grundsatzentscheidungen wie Partnerwahl und Familiengründung, Eintritt in einen Beruf oder Wahl von Arbeits-, Ausbildungs- oder Studienplatz; der überwiegende Teil der Migranten sind folglich Jugendliche bzw. junge Erwachsene. Die migratorische Chancenwahrnehmung bedingt spezifische sozial relevante Merkmale, Attribute und Ressourcen, darunter vor allem Geschlecht, Alter und Position im Familienzyklus, Habitus, Qualifikationen und Kompetenzen, soziale (Stände, Schichten) und berufliche Stellung sowie die Zugehörigkeit und Zuweisung zu „Ethnien“, „Rassen“ oder „Nationalitäten“, die sich nicht selten mit Privilegien und (Geburts-)Rechten verbanden.

Struktur-
merkmale

Angesichts einer je unterschiedlichen Ausstattung mit ökonomischem, kulturellem, sozialem, juridischem und symbolischem Kapital erweisen sich damit die Grade der Autonomie von Migranten als Individuen bzw. in Netzwerken oder Kollektiven als unterschiedlich groß. Ein Migrationsprojekt umzusetzen, bildete in den vergangenen Jahrhunderten häufig das Ergebnis eines durch Konflikt oder Kooperation geprägten Aushandlungsprozesses in Familien, in Familienwirtschaften bzw. Haushalten oder in Netzwerken. Die Handlungsmacht derjenigen, die die Migration vollzogen, konnte dabei durchaus gering sein, denn räumliche Bewegungen zur Erschließung oder Ausnutzung von Chancen strebten keineswegs immer nach einer Stabilisierung oder Verbesserung der Lebenssituation der Migranten selbst. Familien oder andere

Aushandlungs-
prozesse

Tabelle 1.1: Migrationsformen

Formen	Merkmale, Teilphänomene und Beispiele
Arbeitswanderung	Migration zur Aufnahme unselbstständiger Erwerbstätigkeit in Gewerbe, Landwirtschaft, Industrie und im Dienstleistungsbereich
Bildungs- und Ausbildungswanderung	Migration zum Erwerb schulischer, akademischer oder beruflicher Qualifikationen (Schülerinnen und Schüler, Studierende, Lehrlinge/Auszubildende)
Dienstmädchen-/Hausarbeiterinnenwanderung	Migration im Feld der haushaltsnahen Dienstleistungen, häufig gekennzeichnet durch relativ enge Bindungen an eine Arbeitgeberfamilie, unregelmäßige Arbeitszeiten und prekäre Lohnverhältnisse
Entsendung	Grenzüberschreitende, temporäre Entsendung im Rahmen und im Auftrag von Organisationen/Unternehmen: „Expatriates“/„Expats“; Kaufleute und Händlerwanderungen zur Etablierung/Aufrechterhaltung von Handelsfilialen; Migration im Rahmen eines militärischen Apparates (Söldner, Soldaten, Seeleute), von Beamten oder von Missionaren
Gesellenwanderung	Wissens- und Technologietransfer durch Migration im Handwerk, Steuerungsinstrument in gewerblichen Arbeitsmärkten durch Zünfte
Gewaltmigration	Migration, die sich alternativlos aus einer Nötigung zur Abwanderung aus politischen, ethno-nationalen, rassistischen oder religiösen Gründen ergibt (Flucht, Vertreibung, Deportation, Umsiedlung)
Heirats- und Liebeswanderung	Wechsel des geographischen und sozialen Raumes wegen einer Heirat oder einer Liebesbeziehung
Kulturwanderung	Wechsel in kulturell attraktive Städte und Stätten („Künstlerkolonien“, Weltstädte/„Global Cities“ als kulturelle Zentren)
Nomadismus/Migration als Struktur	Permanente oder wiederholte Bewegung zur Nutzung natürlicher, ökonomischer und sozialer Ressourcen durch Viehzüchter, Gewerbetreibende, Dienstleister oder brandrodende Bauern
Siedlungswanderung	Migration mit dem Ziel des Erwerbs von Bodenbesitz zur landwirtschaftlichen Bearbeitung
Sklaven- und Menschenhandel	Migration (Deportation) zur Realisierung von Zwangsarbeit, das heißt jeder Art von Arbeit oder Dienstleistung, die von einer Person unter Androhung irgendwelcher Strafen verlangt wird

Formen	Merkmale, Teilphänomene und Beispiele
Wanderarbeit	Arbeitswanderung im Umherziehen, ortlose Wanderarbeitskräfte finden sich vor allem im Baugewerbe (Eisenbahnbau, Kanalbau)
Wanderhandel	Handelstätigkeit im Umherziehen, meist Klein- und Kleinsthandel, z.B. Hausierer
Wohlstandswanderung	Migration finanziell weitgehend unabhängiger Personen aus vornehmlich klimatischen oder gesundheitlichen Erwägungen (Rentner- und Seniorenwanderung, „lifestyle migration“)

Herkunftskollektive sandten vielmehr häufig Angehörige aus, um mit den aus der Ferne eintreffenden „Rücküberweisungen“ oder anderen Formen des Transfers von Geld die ökonomische und soziale Situation des zurückbleibenden Kollektivs zu konsolidieren oder zu verbessern. Eine zentrale Bedingung dafür, dass solche translokalen ökonomischen Strategien funktionierten, bildete die Aufrechterhaltung sozialer Bindungen über zum Teil lange Dauer und große Distanzen.

Ob und inwieweit eine temporäre, zirkuläre oder auf einen längerfristigen Aufenthalt andernorts ausgerichtete Migration als individuelle oder kollektive Chance verstanden wurde, hing entscheidend ab vom Wissen über Migrationsziele, -pfade und -möglichkeiten. Damit Arbeits-, Ausbildungs- und Siedlungswanderungen einen gewissen Umfang und eine gewisse Dauer erreichten, bedurfte es kontinuierlicher und verlässlicher Informationen über das Zielgebiet. Ein zentrales Element bildete die mündliche oder schriftliche Übermittlung von Wissen über Beschäftigungs-, Ausbildungs-, Heirats- oder Siedlungschancen durch vorausgewanderte (Pionier-)Migranten, deren Nachrichten aufgrund von verwandtschaftlichen oder bekanntschaftlichen Verbindungen ein hoher Informationswert beigemessen wurde. Sie etablierten Kettenwanderungen, bei der Migrantinnen und Migranten bereits abgewanderten Verwandten und Bekannten folgten.

Herkunftsräume und Zielgebiete von Migration waren mithin in der Regel über Netzwerke, also über durch Verwandtschaft, Bekanntschaft und Herkunftsgemeinschaften zusammengehaltene Kommunikationssysteme miteinander verbunden. Loyalität und Vertrauen bildeten zentrale Bindungskräfte solcher Netzwerke. Die Bedeutung der Informationsvermittlung mit Hilfe verwandtschaftlich-

Vermittlung von
Wissen über
migratorische
Chancen

Netzwerke

bekanntschaftlicher Netzwerke kann nicht überschätzt werden: Mindestens 100 Mio. private „Auswandererbriefe“ sind z. B. 1820–1914 aus den USA nach Deutschland geschickt worden und kursierten in den Herkunftsgebieten im Verwandten- und Bekanntenkreis.

Vertrauenswürdige, zur Genese und Umsetzung des Wandrungsentschlusses zureichende Informationen standen potenziellen Migranten häufig nur für einen Zielort bzw. für einzelne, lokal begrenzte Siedlungsmöglichkeiten oder spezifische Erwerbsbereiche zur Verfügung, sodass realistische Wahlmöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Zielen nicht gegeben waren. Die migratorische Handlungsmacht des Einzelnen blieb damit zwar einerseits beschränkt, andererseits aber beherbergte das Zielgebiet ein umfangreiches Netzwerk verwandtschaftlich-bekanntschaftlicher Beziehungen, das Risiken minimierte und Chancen offerierte: 94 % aller Europäer, die um 1900 in Nordamerika eintrafen, suchten z. B. zuerst Verwandte und Bekannte auf, verringerten damit ihre Verwundbarkeit und erhöhten ihre Handlungsmacht vor Ort.

Funktion von
Netzwerken

Migrantennetzwerke boten einerseits translokal Wissen über Chancen und Gefahren der Ab- bzw. der Zuwanderung, über sichere Verkehrswege sowie über psychische, physische und finanzielle Belastungen der Reise. Am Zielort garantierten Migrantennetzwerke Schutz und Orientierung im fremden Raum, vermittelten Arbeits- und Unterkunftsmöglichkeiten, halfen auch bei Kontakten mit Obrigkeiten, staatlichen und kommunalen Institutionen. Je umfangreicher ein Netzwerk war und je intensiver soziale Beziehungen innerhalb des Netzwerkes gepflegt wurden, desto mehr ökonomische und soziale Chancen bot es – die Attraktivität eines Migrationszieles bemaß sich mithin immer auch an der Größe des Netzwerkes, auf das Migranten am Zielort rekurrieren konnten und an der Intensität der verwandtschaftlich-bekanntschaftlich konstituierten Netz gepflegten sozialen Beziehungen. Vor diesem Hintergrund erhöhte ein Migrantennetzwerk nicht nur die Wahrscheinlichkeit, dass weitere Migration stattfand. Vielmehr konstituierte es auch Wanderungstraditionen und beeinflusste damit die Dauerhaftigkeit einer Migrationsbewegung zwischen Herkunftsraum und Zielgebiet, die über lange Zeiträume und zum Teil über Generationen existierten.

Die Migrantennetzwerke wurden nicht nur durch Kommunikation und durch den Austausch von Leistungen auf Gegenseitigkeit aufrechterhalten, sondern reproduzierten sich insbesondere auch durch (nicht selten translokal und transkontinental ausgehandelte) Eheschließungen,

durch die Etablierung von Vereinen und Verbänden, eine spezifische Gesellschaftskultur, aber auch gemeinsame ökonomische Aktivitäten.

Schutz und Chancen, die Migrantennetzwerke boten, bedeuteten für den Einzelnen immer auch soziale Zwänge und Verpflichtungen. Die Aufrechterhaltung des Netzwerkes, das im Kontext der Migration existenzielle Bedeutung haben konnte, forderte Loyalität und die mit Leistung und Gegenleistung verbundene Akzeptanz kollektiver Verantwortung. Migrantinnen und Migranten wurden genötigt, spezifische Normen, Handlungsrationitäten und Handlungsziele zu teilen, Mitglieder der Netzwerke unterlagen wegen der Geschlossenheit der verwandtschaftlich-bekanntschäftlichen Verbindungen enger sozialer Kontrolle, selbst über Tausende von Kilometern Entfernung hinweg. Vertrauen wurde erzwungen, Sanktionsmöglichkeiten mit zahlreichen Abstufungen gab es viele: Verlust von Reputation aufgrund des Schwundes von Vertrauenswürdigkeit, Entzug von Leistungen, soziale Isolation und Exklusion, die im Kontext der Migration die soziale Verletzbarkeit und die Risiken enorm erhöhten sowie die Wahrnehmung von Chancen durch räumliche Bewegungen minimierten.

Soziale Kontrolle
in Netzwerken

Im Kontext von Entsendungen als spezifischer Migrationsform ersetzte der Rahmen der Organisation bzw. Institution (z. B. Handelsfilialen oder multinationale Unternehmen, diplomatischer Dienst, Streitkräfte), die räumliche Bewegung initiierte, organisierte und Teilhabe am Zielort offerierte, das verwandtschaftlich-bekanntschäftliche Netzwerk. Entsendungen richteten sich in der Regel auf begrenzte Aufenthalte andernorts aus. Sie waren im ökonomischen Bereich Ausdruck langfristiger Unternehmensstrategien, die auf die konstante Präsenz von Spezialisten in den verschiedensten Unternehmensstandorten zielten und rahmten den Aufenthalt andernorts durch spezifische Infrastrukturen, die aufgerichtet oder mindestens unterstützt wurden (Schulen, Clubs, Vereine, Verbände). Auch Formen der Lebensstil-Migration („lifestyle migration“), die auf räumliche Ziele ausgerichtet waren, die höhere Lebensqualität und Selbstverwirklichung zu bieten schienen, verweisen auf Bewegungen innerhalb von Netzwerken und Herkunftskollektiven. Kennzeichnend waren der (relative) Wohlstand der Migrantinnen und Migranten und die Orientierung an Möglichkeiten des Konsums, nicht des Erwerbs. Nicht selten war ihre räumliche Bewegung privilegiert, Probleme des Übertritts von Grenzen, des Zugangs zu Visa und Aufenthaltstiteln gab es für Lebensstil-Migrantinnen und -Migranten in der Regel nicht, das gilt gegenwärtig weiter.

Entsendungen

Lebensstil-
Migration

Während in einem solchen Kontext von Wohlstandsmigrationen die Handlungsmacht des Einzelnen zur Umsetzung eines Migrati-

Tabelle I.2: Typologie der Gewaltmigrationen

Form	Merkmale
Deportation	Zielgerichtete räumliche Mobilisierung durch Gewalt, häufig von Zwangsarbeitskräften
Evakuierung	Zwangsmaßnahme in einer als unmittelbare Notlage empfundenen Situation in kurzer Frist, auf Rückführung nach der Beendigung der nicht für dauerhaft erachteten Konstellation ausgerichtet. Flucht und Evakuierung lassen sich oft kaum voneinander abgrenzen
Flucht	Ausweichen vor einer lebensbedrohlichen Zwangslage aufgrund von Gewalt
Umsiedlung	Zwangsmaßnahme zur zielgerichteten Verlagerung von Siedlungsschwerpunkten von (Minderheiten-)Gruppen
Vertreibung	Räumliche Mobilisierung durch Gewalt ohne Maßnahmen zur Wiederansiedlung

onsprojekts sehr hoch war, galt das für andere Zusammenhänge weit weniger; denn Migration stellte auch eine mögliche Reaktion auf Krisenkonstellationen dar, etwa dort, wo Abwanderung das Ergebnis von Umweltzerstörung oder akuter wirtschaftlicher und sozialer Notlagen bildete. Darüber hinaus konnten die Steuerungs- und Regulierungsanstrengungen institutioneller Akteure die Handlungsmacht und damit die Freiheit und Freizügigkeit von Einzelnen oder Kollektiven so weit beschränken, dass Formen von Gewaltmigration (Flucht, Vertreibung, Deportation) die räumliche Mobilität dominierten. Gewaltmigration war durch eine Nötigung zur Abwanderung verursacht, die keine realistische Handlungsalternative zuließ. Sie konnte Flucht vor Gewalt sein, die Leben und Freiheit direkt oder erwartbar bedrohte, zumeist aus politischen, ethno-nationalen, rassistischen oder religiösen Gründen. Gewaltmigration konnte aber auch gewaltsame Vertreibung, Deportation oder Umsiedlung bedeuten, die sich oft auf ganze Kollektive erstreckte. Nicht selten verbanden sich solche Formen mit Zwangsarbeit. Eine Typologie von Gewaltmigrationen erschließt eine Vielzahl unterschiedlicher Begriffe, die wiederum mit Abgrenzungsproblemen eigener Art verbunden sind, wie Tabelle I.2 zeigt.

Gewaltmigration

Gewaltmigration war meist Ergebnis von Krieg, Bürgerkrieg oder Maßnahmen autoritärer Systeme – vor allem die Weltkriege des 20. Jahrhunderts bildeten elementare Katalysatoren in der Geschichte

der Gewaltmigration in der Neuzeit. Allein die Zahl der Flüchtlinge, Vertriebenen und Deportierten im Europa des Zweiten Weltkriegs wird auf 50–60 Mio. geschätzt und damit auf nicht weniger als 10 % der Bevölkerung des Kontinents. Die Nachkriegszeit beider Weltkriege war zudem durch millionenfache Folgewanderungen gekennzeichnet. Dazu zählten zum einen Rückwanderungen von Flüchtlingen, Evakuierten, Vertriebenen, Deportierten oder Kriegsgefangenen sowie zum anderen Ausweisungen, Vertreibungen oder Fluchtbewegungen von Minderheiten aufgrund der Bestrebungen von Siegerstaaten, die Bevölkerung ihres (zum Teil neu gewonnenen) Territoriums zu homogenisieren. Aber auch die Prozesse von Kolonisation und Dekolonisation brachten umfangreiche Fluchtbewegungen und Vertreibungen mit sich.

Kenntnisse über Wanderungsformen und Wanderungsmotive helfen nur bedingt bei der Rekonstruktion von Prozessen der Niederlassung und Integration, zumal Absicht und Ergebnis von Wanderungen, wie gezeigt, nicht übereinstimmen mussten. In der historischen Lebenswirklichkeit war Integration weder für die Zuwanderer noch für die Mehrheitsbevölkerung *ein* Globalereignis *der* Anpassung an *eine* Gesellschaft. Integration bedeutete vielmehr das langwährende, durch Kooperation und Konflikt geprägte Aushandeln von Chancen der ökonomischen, politischen, religiösen oder rechtlichen Teilhabe. Sie wurde von Individuen, Gruppen oder Organisationen in der Zuwanderer- wie in der Mehrheitsbevölkerung in ihren je verschiedenen Stadien unterschiedlich wahrgenommen und vermittelt. Die lange Dauer des Anpassungsprozesses bedingte, dass er zugleich Teil eines mehr oder minder tiefgreifenden Wandels von Wirtschaft und Gesellschaft, Politik und Kultur im Ankunftsraum war.

Die Vielgestaltigkeit des (gerade auch kleinräumigen) Wanderungsgeschehens sowie die langfristigen Veränderungen von Erwartungen und Erfahrungen, Deutungen und Handlungen im Prozess der Integration erschweren die Erfassung des Phänomens. Ziel des folgenden Aufrisses kann es deshalb nur sein, zentrale Muster räumlicher Bevölkerungsbewegungen herauszuarbeiten und damit markante und grundlegende Entwicklungen im Wanderungsgeschehen zu verfolgen. Die Darstellung überblickt die Migrationsverhältnisse in Deutschland vom Ende des 18. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Gelegentlich muss für das Verständnis der Hintergründe oder des Ablaufs von räumlichen Bevölkerungsbewegungen auch weiter in die Frühe Neuzeit zurückgegriffen werden.

Die Frage nach der Periodisierung lässt das Problem der räumlichen Abgrenzung hervortreten. Die Existenz politisch-territorial de-

Niederlassungs-
prozesse und
Integration

Ziel der
Darstellung

Migration
und politisch-
territoriale
Grenzen

finierter Räume ist für die Beschreibung von Migrationsprozessen in zweierlei Hinsicht von Bedeutung: Zum einen hatten der Wandel in den Grenzverläufen (und damit die Veränderung der staatlichen Zugehörigkeit bestimmter Regionen und Bevölkerungen) sowie die Verfestigung von Grenzen und die Etablierung von Grenzregimen weitreichenden Einfluss auf die räumliche Bewegung von Individuen oder Gruppen. Zum anderen erregte Migration besonders dann (politische, mediale und wissenschaftliche) Aufmerksamkeit, wenn staatliche Grenzen überschritten wurden. In der Folge wurden Schriftgut und anderes Material produziert und damit Quellen für die historische Forschung verfügbar gemacht. Demgegenüber blieben Bewegungen, die keine politisch-territorialen Grenzen überschritten, selbst dann häufig ganz unzureichend dokumentiert, wenn sie umfangreicher waren.

Grundlegende
Veränderungen
im Wandel-
ungsgeschehen

Im Wanderungsgeschehen Deutschlands vom Ende des 18. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts lassen sich markante und grundlegende Prozesse ausmachen, an denen sich die Gliederung im Folgenden orientiert:

1. Die langfristige Verlagerung der Ausrichtung der grenzüberschreitenden Fernwanderungen von den Siedlungswanderungen nach Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, die bis in das frühe 19. Jahrhundert überwogen, zu den sehr umfangreichen transatlantischen Auswanderungen, die in der Folge bis zum Ende des Jahrhunderts dominierten.
2. Der fundamentale Wandel der Migrationsverhältnisse durch Industrialisierung, Urbanisierung und Agrarmodernisierung im 19. Jahrhundert: Traditionsreiche agrarische Arbeitswanderungssysteme verloren sukzessive an Bedeutung, veränderten ihre Bewegungsrichtung oder gingen in neue Formen über. Das galt auch für seit Jahrhunderten existierende Wanderhandelssysteme oder für Muster der Verknüpfung von Ausbildungs- und Arbeitswanderungen, die vor allem in der Form der Gesellenwanderungen auch noch im 19. Jahrhundert weiterliefen. Neue und rapide aufstrebende industriell-urbane Zentren boten unterbürgerlichen und unterbäuerlichen Gruppen, aber auch (neuen) Mittelschichten Erwerbchancen, die zu – für Wirtschaft und Gesellschaft folgenreichen – millionenfachen internen und grenzüberschreitenden Wanderungen führten.
3. Aus dem grundlegenden Umbau von Staatlichkeit im 19. Jahrhundert resultierten vielfältige Veränderungen der Rahmenbedingungen von Migration und Integration mit weitreichenden Folgen im

20. Jahrhundert: Nationsbildung zur Absicherung der Legitimität staatlicher Herrschaft als ein zentrales Projekt der politischen Elite des kleindeutschen Reiches wirkte dabei Ende des 19. Jahrhunderts zusammen mit „weltpolitischen“, also kolonialistischen und imperialistischen Bestrebungen und dem Auf- und Ausbau des Interventions- und Sozialstaates, der auf die Massenpolitisierung und die weit ausgreifende Organisation politischer Interessen reagierte. Aus diesem Gefüge resultierten neue Muster der staatlichen Perception grenzüberschreitender und interner Migrationen. Sie mündeten z. T. in die Errichtung gesetzlicher und administrativer Zugangsbarrieren gegenüber solchen Zuwanderern, denen ein hohes Maß an Fremdheit zugeschrieben wurde, aber auch in die Öffnung privilegierter Zugänge für andere Kollektive, die als national zugehörig galten. Der Ausbau der staatlichen Ordnungs- und Interventionskapazitäten ermöglichte zugleich die Umsetzung migrationspolitischer Vorstellungen.

4. Die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts und deren politische Folgen führten zu einer enormen Zunahme der Gewaltmigration. Das galt für Deportation und Zwangsarbeit in den Kriegswirtschaften, für Evakuierung und Flucht aus den Kampfzonen sowie für Massenausweisung und Vertreibung nach Kriegsende. Deutschland war sowohl im und nach dem Ersten Weltkrieg als auch im und nach dem Zweiten Weltkrieg ein Zentrum des europäischen Gewaltmigrationsgeschehens.
5. Die Migrationsverhältnisse in der Bundesrepublik sind ein Beispiel für die Etablierung eines neuen Migrationsregimes in Rechts- und Wohlfahrtsstaaten seit Mitte des 20. Jahrhunderts: Eine weitreichende Zulassung von ausländischen Arbeitskräften seit den 1950er Jahren mit Hilfe zwischenstaatlicher Anwerbeabkommen in einer Situation hohen wirtschaftlichen Wachstums korrespondierte bei zunehmender Aufenthaltsdauer mit einer sukzessiven Verfestigung des Aufenthaltsstatus der Zuwanderer. Damit schrumpften zugleich staatliche Spielräume zum Abbruch von Prozessen dauerhafter Niederlassung und Nachwanderung, selbst nach dem Ende der Anwerbephase 1973. In der DDR, wo die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte ein wesentlich niedrigeres Niveau hatte, wurde demgegenüber dauerhafte Zuwanderung und Integration in der Regel verhindert. Nach den Grenzöffnungen 1989/90 gewann die im Kalten Krieg auf ein Minimum beschränkte Ost-West-Wanderung erneut erheblich an Bedeutung, z. T. knüpften die europäischen

Migrationsverhältnisse wieder an die Situation vor dem Zweiten Weltkrieg an. Zugleich etablierte sich seit den 1990er Jahren ein neues europäisches Migrationsregime mit offenen Grenzen für Bürger der EU zwischen den Mitgliedsstaaten und einer weitreichenden Politik der Abgrenzung und Abwehr gegenüber Zuwanderungen aus dem globalen Süden an der EU-Außengrenze.

2. Von der kontinentalen zur überseeischen Auswanderung seit dem späten 18. Jahrhundert

Bevölkerungswachstum nach 1648

In den zwei Jahrhunderten nach 1648 war die Bevölkerung in Deutschland beschleunigt gewachsen. Die hohen Bevölkerungsverluste des Dreißigjährigen Kriegs waren bereits nach rund zwei Generationen, um 1700, in etwa wieder ausgeglichen, und das 18. Jahrhundert erlebte einen erheblichen Bevölkerungsanstieg um die Hälfte des Ausgangswertes. Schätzungen sprechen für das Gebiet des späteren Deutschen Reiches von einer Zunahme von 15 auf 23 Mio. 1700–1800. Vergleichbar starke Zuwächse, allerdings innerhalb nur eines halben Jahrhunderts, folgten 1800–50 (auf ca. 35 Mio.) sowie erneut 1850–1900 (auf rund 56 Mio.). Zu der Beschleunigung des Bevölkerungswachstums trugen Zuwanderungen kaum bei, im Gegenteil: Nach der primär durch Einwanderung – auch im Kontext obrigkeitlicher Peuplierungsmaßnahmen – gekennzeichneten Epoche vom Ende des Dreißigjährigen Kriegs bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts prägte kontinentale und überseeische Abwanderung das Migrationsgeschehen.

Kontinentale Massenabwanderung bis in die 1830er Jahre

Dabei dominierte von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die 1830er Jahre die kontinentale Abwanderung nach Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa und danach bis zum späten 19. Jahrhundert die transatlantische Auswanderung. Ziele der Abwanderung aus dem deutschsprachigen Raum waren in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa vornehmlich Gebiete, deren Bevölkerung durch Kriege und Seuchen erheblich dezimiert worden war. Das galt für den habsburgisch dominierten südosteuropäischen Donauraum ebenso wie für das nördlich des Schwarzen Meeres gelegene, vom Zarenreich eroberte „Neurussland“, aber auch für Gebiete an der unteren Wolga oder für Territorien im preußischen Osten. Im Hintergrund stand das obrigkeitliche Interesse an Herrschaftssicherung durch Besiedlung imperialer Grenzräume, die zugleich im Sinne merkantilistischer Vorstellungen